

KLIMAWANDEL

Waldumbau *bei* Fichte an der Klimagrenze

Eine lokal angepasste Schicksalsgemeinschaft der Baumarten zur Bestandessicherung etablieren.
Die Jahrestagung von Pro Silva Österreich am 11. und 12. Oktober versuchte, am Beispiel der Stiftswälder von St. Georgen am Längsee Wege aus der fichtendominierten Waldwirtschaft aufzuzeigen.

✍ Dr. Eckart Senitza 📷 Robert Spannlang, Dr. Eckart Senitza

Die Waldbewirtschaftung in den Grenzlagen der Fichte unterhalb von 700 m Seehöhe ist besonderen Herausforderungen ausgesetzt. Laufende, durch Borkenkäfer bedingte Ausfälle der Fichte – teilweise beschleunigt durch Windwurf – erzwingen eine rasche Verjüngung der Flächen und die Entwicklung von Alternativen. Über 60 Forstleute und Waldbesitzer aus ganz Österreich trafen einander im Stift Sankt Georgen am Längsee zur Jahrestagung mit Neuwahlen und einem umfangreichen Fachprogramm.

Wald vor Wild

FM Georg Rößlhuber, Chef der Kirchenforste in Kärnten, und Revierleiter Georg Geyer präsentierten Beispiele des Bestandesumbaus zu laubholzreichen Wäldern. Dabei sollte die Wertholzproduktion mit Laubholz (Buche, Ahorn) zumindest auf Teilflächen im Fokus stehen. Der Jagdbetrieb muss unbedingt im Dienst einer vielfältigen natürlichen Waldverjüngung stehen, neue Jagdstrategien werden entwickelt.

An den Karbonatstandorten „droht“ eine massive „Verbuschung“, wo aus wirtschaftlichen Gründen zumindest ein Nadelholzanteil zu halten ist. Neophyten verändert die Bodenvegetation, weshalb auch härtere Eingriffe mit Pflanzungen unumgänglich sind. Dr. Georg Frank vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) stellte eine der zwölf Referenzflächen für die Analyse und Beobachtung naturnaher Waldbewirtschaftung vor.

Zurück zum Eichenwald?

Das Forstrevier „Wolschartwald“ hat eine lange Geschichte und ist mit vielen Mythen verbunden. Der ursprünglich wahrscheinlich sehr dichte und dunkle Eichen-, Kiefern- und Hainbuchenwald war Anfang des 19. Jahrhunderts bereits das Gebiet des Wolschart-Räubers

Georg Frank präsentiert eine Referenzfläche zur wissenschaftlichen Quantifizierung der Naturverjüngung im Rahmen des ReSyNat-Projektes.



Simon Kramer. Später in fichtendominierte Bestände umgewandelt, schlägt das Pendel durch nachweisbare Erhöhungen der Jahrestemperatur und zunehmenden Trockenstress auf sauren Moränenstandorten mit unterdurchschnittlicher Wasserversorgung zurück. Unterstützt von einer Standortskartierung und einem Baumarteneignungsmodell, bemüht sich der Eigentümer des 270 ha großen Waldrevieres, Günter Kleinszig, um eine doppelte Strategie: Die Fichtenbestände sollen so lange als möglich erhalten und durch Naturverjüngung und den Unterbau von Buche, Tanne und auch Douglasie stabilisiert werden. Die „Versicherung“ für die Zukunft wird in der Unterschicht eingebaut.

Zusätzlich wurde etwa ein Drittel der Fläche inzwischen mit Laubholzarten und anderen Alternativen aufgeforstet: Bronzebirke, Douglasie, Libanonzeder und andere Besonderheiten werden genau analysiert und mit Unterstützung des Kärntner Waldpflegevereins geläutert, durchforstet und geastet. Vielfältige Forstschutzprobleme, wie „Nonne“, Mäusefraß und selektiver Wildverbiss, stellen weitere Herausforderungen dar. Eichennaturverjüngung ist häufig und billig, nur muss sie heranwachsen können.

Positionspapier „Naturschutz und Biodiversität“

Anlässlich der Tagung präsentierte der Vorsitzende, Dr. Eckart Senitza, das inzwischen vierte Positionspapier von Pro Silva, das über einen Zeitraum von fast zwei Jahren von namhaften Experten bearbeitet worden war.

Angesichts der steigenden Ansprüche des Naturschutzes und der Orientierung an der Biodiversitätsstrategie 2020+ sind geeignete Ansätze, um einen integrativen Naturschutz im Wirtschaftswald zu entwickeln. Für ein solches Programm macht Pro Silva konkrete Vorschläge und bietet sich als Partner für Musterlösungen an. //

Fichte, Tanne, Buche, Lärche – wie lange noch vereint? Waldumbau muss aktiv gestaltet werden.

